

# Terror – der Parasit in unserer Mitte

Neue Zürcher  
Zeitung (NZZ)  
17/10/19, S. 16

Gastkommentar  
von MARCEL SCHÜTZ

Was verbindet so verschiedene Terrorakte wie jenen auf die Synagoge in Halle, den 1970 durch eine palästinensische Volksfront verursachten Swissair-Absturz bei Würenlingen oder die Anschlagsserie der IRA? Rasche Antwort könnte man scheuen, erscheint die Frage vielleicht entweder zu trivial oder zu kompliziert. Ist divers motivierter Terror seriös zu vergleichen? Geht es nicht primär um reinen Fanatismus? Verbreitet wird die Spurensuche auf Ursache und Entwicklung von Konflikten gerichtet. Derartige Analyse ist plausibel, birgt aber gewisse Risiken der Verengung: einesteils durch Fokus auf Terroristen, andernteils durch Fokus auf Einzelfälle.

Einen alternativen Zugang bieten Studien des deutschen Soziologen Peter Fuchs. Hier geht es um Terror als «kommunikative Eskalation» der modernen, das heisst «funktional differenzierten» Gesellschaft. Aus Sicht der Systemtheorie existiert in dieser Gesellschaft nicht mehr eine gemeinsame zentrale Ordnung oder Lenkung. Die ganze (!) Gesellschaft ist führungslos, sie besteht stattdessen aus «Funktionssystemen», die sich auf ihr Tun konzentrieren und daher nur einen Ausschnitt der Gesellschaft anzeigen können. Beispiele: Um Zahlungen geht es der Wirtschaft, über das Recht kommuniziert die Justiz, in der Politik entscheidet Macht. Mit anderen Worten: Jedes Funktionssystem folgt einer eigenen abgesteckten Logik. Was kann dieses Theoriegebilde zum Verständnis einer sozusagen «terrorisierten Gesellschaft» beitragen?

Versuch einer Komprimierung: Beansprucht üblicherweise die Politik das Gewaltmonopol, ist es typisch der Terror, der hiergegen opponiert. Er bildet die deviante Gegenstruktur zur modernen Gesellschaft, indem er ihr funktionales Nebeneinander zugunsten eines einzigen bedingungslosen Anspruchs durchkreuzt. Terroristen terrorisieren, als gäbe es gar kein Nebeneinander der Interessen, sondern ein Zentrum; als könne man zur Rache für eigenes Elend, eigene Unbedarftheit und Verzweiflung bestimmte Instanzen zur Verantwortung ziehen. Nur hat die Gesellschaft keine Adressen, an die gerichtet ein Weltbild, eine Ideologie durchzusetzen wäre.

Deswegen geht Terror den «Umweg» – über Menschen, also Körper. Präziser und bitterer: durch Entkörperlichung des Sozialen, Verstümmelung und Zerstörung von Leben. Der Terror ist buchstäblich blindwütig. Wenn er schon nicht die Regierung beseitigen kann, nicht die Banken, nicht eine Religion, nicht ein Volk, so raubt er

ihnen – fürs Erste, nach und nach – Leute, Bauten und all das, was ihnen lieb und teuer ist. Was er auch trifft, der Terror weiss, er trifft stets die Gesellschaft. Seine Stellvertreterziele (Körper und Bewusstsein) sind zwar «nur» Umwelt jener bekämpften sozialen Systeme (Politik, Recht, Wirtschaft usw.), aber eben eine höchst relevante, eine diese Gesellschaft überhaupt ermöglichende.

Ein weiterer Punkt erweist sich als folgenreich. In seiner Erbarmungslosigkeit unterbricht der Terror zwar scheinbar jegliche Kommunikation mit der Gesellschaft, doch zwingt er sie zugleich, an diesen Bruch anzuschliessen. Nach jedem Schlag muss sie sich voller Angst zum Terror verhalten. Da Diplomatie für den Terror nichts zählt, braucht er sein Eskalationspotenzial nicht zu zähmen. So steigert er Raffinement oder Ausmass der Verwüstung: mehr spektakuläre Angriffe, mehr Erregung; inzwischen per Internet, so dass sich brutale Bilder ins Gedächtnis des Publikums einbrennen. Längst kommt der Tod live und in Farbe in die Kanäle, wie man an Halle, Christchurch oder Utöya studieren kann. Es geht nicht anders: Massenmedien, bilanziert Fuchs, können nicht abschalten; sie verleihen dem Terror Flügel. Was wir vom Terror wissen, wissen wir über die Massenmedien.

Fazit: Eine hochgradig dezentral gegliederte Gesellschaft erzeugt – Kehrseite der Medaille – auch soziale Ausschliessung, Zurückweisung und Ungleichheit, die wiederum Devianz wahrscheinlich machen können. Terror, so Fuchs, «parasitiert» an der Gesellschaft, er operiert «als Abfall von und als Gegenmodell zur Gesellschaft». Die Moderne muss den Blick für Dasein und Sosein des Terrors weiten, sie lebt mit dem Schrecken. Diesem gelingt es, sich immer wieder Ersatzopfer zu holen und Aufmerksamkeit zu erzwingen. Streng genommen ist der Terror somit nicht asozial, er erweist sich als Kenner des Sozialen.

Man hilft sich bisweilen mit Rhetorik, ist nach dem Terror vom «Systemversagen» die Rede. Nur fehlt es an den Systemadressen. Mag sein – Peter Fuchs notiert es –, dass ein solches Mass kühler Abstraktion eine Zumutung darstellt und damit selbst Schrecken in sich trägt; quasi Terrortheorie als Theorieterror. Genau darin jedoch kann der Gehalt dieser Erschliessung bestehen: von Leid und Emotion einen Moment abzusehen, um sonst noch etwas zu sehen. Vielleicht nichts Besseres, aber anderes. Und mehr.

Marcel Schütz ist Research Fellow an der Northern Business School Hamburg und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Oldenburg. Er lehrt Soziologie an der Universität Bielefeld.